

Deportation in die Hölle von Gurs

Vor 70 Jahren: Nationalsozialisten verschleppen auch die jüdischen Einwohner Frankenthals nach Frankreich

VON PAUL THEOBALD

Sie bekamen nur zwei Stunden Zeit zu packen. Der Älteste war 85 Jahre alt, manche waren noch Kinder: 39 jüdische Frankenthaler wurden heute vor 70 Jahren, am 22. Oktober 1940, von den Nationalsozialisten nach Südfrankreich in das Lager Gurs verschleppt. Nur zwei von ihnen kehrten später nach Frankenthal zurück.

Fast 6500 Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland ließen die NS-Gauleiter Robert Wagner (Baden) und Joseph Bürckel (Saarpfalz) an diesem Tag deportieren. Es war die einzige Westdeportation von Juden in Deutschland während des so genannten Dritten Reiches.

Die Nationalsozialisten hatten ihren Judenhass schon immer unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Der Hölderlin-Forscher Wilhelm Michel schrieb, als Adolf Hitler 1922 die Führung der NSDAP übernommen hatte: „Das ist der heutige Antisemitismus: das geschwungene Messer, das wütende Gekeif, die Bereitschaft zu jeder Art Kannibalismus, die brüllende Herde, und ganz im Hintergrund das sonnig feige Gefühl, jederzeit in der verantwortungslosen Masse verschwinden zu können.“

Schon bald nach Hitlers Machtübernahme hatte es die erste Verfolgungsaktion gegeben. Am 1. April 1933 kam es zum staatlich organisierten Boykott jüdischer Geschäfte, Arztpraxen und Anwaltskanzleien. Einige Tage später wurden jüdischen Anwälten, Richtern und Ärzten die Zulassungen entzogen. Aber das war



Aus Frankenthal 1940 nach Gurs deportiert: Landgerichtsrat Emil Rosenberg und seine Frau Karolina, geborene Brunner. Am 10. August 1942 wurden sie über das Durchgangslager Drancy nach Auschwitz gebracht; dort kamen sie um.

FOTO: STADTARCHIV

nur ein Vorgeschmack auf das, was noch kommen sollte. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten die Synagogen, und die jüdischen Geschäfte, Wohnungen und Einrichtungen wurden kurz und klein geschlagen. Auch aus Frankenthal kamen jüdische Männer zwischen 16 und 70 Jahren ins Konzentrationslager (KZ) Dachau, während die Frauen und Kinder ins Rechtsrheinische ausgewiesen wurden.

Nach dem Waffenstillstandsab-

kommen mit Frankreich vom 22. Juni 1940 wurden die beiden Gauleiter Wagner und Bürckel zu „Chefs der Zivilverwaltung“ in Elsass beziehungsweise Lothringen ernannt. Dort wohnende Juden schoben sie in den unbesetzten Teil Frankreichs ab. Doch sie wollten auch ihre ursprünglichen Gaue „judenfrei“ haben.

Für die Deportation wählten sie den jüdischen Feiertag Sukkot, das Laubhüttenfest. Es dauert sieben Tage und ist ein Erntedankfest. Sym-

bol ist die Sukka, die Laubhütte, in der man während der sieben Tage wohnt und speist. Damit wird an die Wüstenwanderung der Israeliten erinnert, bevor sie in das Heilige Land kamen.

Anhand vorbereiteter Listen wurden die transportfähigen Juden am 22. Oktober 1940 über den geplanten Abtransport benachrichtigt und nach etwa zwei Stunden in ihren Wohnungen abgeholt. Ausgenommen waren solche, die in Mischehen lebten. Jede erwachsene Person durfte bis zu 50 Kilogramm, Kinder bis zu 30 Kilogramm Gepäck und 100 Reichsmark Bargeld mitnehmen.

Aus der Stadt Frankenthal wurden 39 Juden nach Gurs verschleppt, darunter als älteste Person der 85-jährige Heinrich Lurch. Patriotisch gesinnt, hatte er einen Großteil seines Vermögens im Ersten Weltkrieg als Kriegsanleihe gezeichnet und seinen jüngsten Sohn Richard verloren. Der Jüngste war der achtjährige Juda Perez, der mit seinen Eltern zu Besuch in Frankenthal bei seinen Großeltern weilte, aber nicht die Heimreise antreten konnte, weil er an Malaria erkrankt war.

Von dem Sammellager Maxschule in Ludwigshafen ging es in Eisenbahnzügen nach Gurs. Dort stand ein 1939 angelegtes Lager für die nach dem Bürgerkrieg aus Spanien geflüchteten Soldaten der Republikanischen Armee. Später wurden dort außerdem Personen aus Deutschland interniert, die vor der NS-Gewaltherrschaft nach Frankreich geflohen waren. Deshalb befanden sich bereits 5000 Menschen im Lager. Es herrschten katastrophale Zustände; auf weitere Neuankömmlinge war

man nicht vorbereitet. Nach dreitägiger Zugfahrt kamen die aus Baden und der Saarpfalz deportierten Juden am 25. Oktober 1940 im 18 Kilometer von Gurs entfernten Bahnhof Oloron an und wurden mit Lastkraftwagen ins „Camp de Gurs“ gebracht.

Das Lager selbst war mit Stacheldraht eingezäunt. Es bestand seinerseits aus kleineren Barackenlagern, Ilots genannt. 13 Ilots (neun für Männer, vier für Frauen) existieren. Jedes Ilot bestand aus 25 bis 27 Baracken, die jeweils 25 Meter lang und fünf Meter breit waren.

In jeder Baracke wurden bis zu 60 Personen untergebracht. Es gab kein Licht, kein Stroh, keine Decken, nichts war vorhanden, als die unglücklichen Menschen dort ankamen. Es herrschte Mangel an allem. Hunger, der Schlamm und unvorstellbare hygienische Verhältnisse taten ihr Übriges. Viele starben nach kurzer Zeit an Entkräftung und Epidemien.

Ab 1941 wurden viele Internierte in andere Lager in Frankreich gebracht. Anfang August 1942 führten die ersten Transporte von Gurs über das Durchgangslager Drancy nach Auschwitz.

Acht Deportierte aus Frankenthal starben bereits 1940 in Frankreich; bis 1944 waren es sechs weitere Tote. Ins KZ Auschwitz verschleppt worden und dort umgekommen sind sieben der Gruppe aus Gurs. Sechs Frankenthaler Juden überlebten in Frankreich und blieben dort; drei Überlebende emigrierten in die USA. Das Schicksal von sieben Deportierten ist ungeklärt. Nur zwei der 1940 Verschleppten kehrten nach dem Krieg nach Frankenthal zurück.

AUS DEN VEREINEN

IN DER STADT

LANDFRAUEN STUDERNHEIM

nachtsmarkt, Kinderfasching, Brun-

geht es nicht“, so Döppert, weshalb

Verein Frauen für Frauen. Das Frauen-

Landesverein für Innere Mission. De-